

Gedanken zur Heiligen Schrift

11. Die Bibel ist kein Automat

So gewiss wir sein dürfen, dass das Wort Gottes in sich göttliche Kraft besitzt und in uns wirksam ist, so falsch wäre es, zu meinen, es würde automatisch, ohne unsere Anstrengung wirken. Es ist vielmehr so, dass jeder Zugang zum Wahren und Guten auch das oft mühsame Mitwirken des Menschen verlangt.

Große Denker und besonders auch erfahrene Meister des geistlichen Lebens sprechen sehr deutlich darüber. Hierzu einige Beispiele: Die griechischen Philosophen haben folgendes Prinzip aufgestellt: Man kann nicht zur Wahrheit finden, wenn man nicht zuvor eine gewisse Arbeit an sich selbst geleistet hat, die für die Wahrheit erst empfänglich macht. „Es braucht Zeit, bis das, was wir lernen, Teil unserer Natur wird“ (Aristoteles +322 v. Chr.). Der französische Philosoph Descartes weiß ebenfalls, dass es einer langen „Meditation“ bedarf, um das Erworbene in das Gedächtnis eindringen zu lassen: „Ich wünschte, die Leser widmeten der Betrachtung dessen, was sie lesen, nicht bloß die kurze Zeit, die zu dessen Lektüre erforderlich ist, sondern einige Monate oder wenigstens einige Wochen, ehe sie an das Übrige gingen“ (R. Descartes +1650). In Bezug auf die Heilige Schrift sagt *Augustinus* (+430): „Gott hat zu uns gesprochen, und so erreicht sein Wort draußen das Ohr des Menschen damit dieser es glaube und drinnen in seiner Seele erforsche“ (Augustinus +430). Ein Zeitgenosse des Hl. Augustinus, *Johannes Kassian* (+ um 430), betont in seinen Schriften, dass die Erkenntnis der Bibel auch das ganz praktische und ernsthafte Mitwirken des Menschen erfordert. In seinen „Unterredungen“ schreibt er: „Wer zur wahren Erkenntnis der Heiligen Schrift gelangen will, bedarf zunächst einer Disziplin, die auf das Tun bezogen ist: Er muss sich zuerst mit allem Eifer und aller Kraft um die Ausrottung der Laster und die Besserung der Sitten bemühen. Es sind das zwei Stufen, die aufeinander aufbauen, so dass der winzige Mensch bis zur höchsten Höhe emporsteigen kann. Wenn er eine nach der anderen nimmt, kann er die Spitze erreichen. Versucht er aber, die untere Stufe zu überspringen, wird er keineswegs die Höhe gewinnen. Wer das Laster nicht bekämpft, strebt vergeblich, Gott zu suchen; heißt es doch: ‚Der Geist Gottes hasst den Heuchler, er wohnt nicht in einem Leib, der Sklave der Sünde ist‘ (Weish 1,4). Dieses Tun und Streben bedeutet freilich nicht, dass der Mensch aus eigener Macht das Gute in Gang bringt, sondern vielmehr, dass sein Bemühen „ganz eingeborgen ist im Zuerst und Voraus der göttlichen Liebe. Alles ist Gnade; aber Gnade hebt Freiheit nicht auf, sondern schafft sie“ (J. Ratzinger).

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual